

Raúl Garelo

Ein unvergängliches Erbe

von Gabriel Cócara



Raúl Garelo live (2015) Foto: Anna Flor Amarillo

➔ In den sechs Jahrzehnten seiner künstlerischen Laufbahn hatte er an der Seite weltbekannter Ikonen des Tango auf der Bühne gestanden: Der Bandoneonist Raúl Garelo starb am 29. September 2016 im Alter von 80 Jahren in Buenos Aires. Nach Auftritten mit verschiedenen Formationen in seiner Heimatstadt Chacabuco bekam Garelo schon mit 18 Jahren ein festes Engagement im Ensemble von Radio Belgrano.

Dort lernte er Leopoldo Federico kennen, dessen Stelle er im Quartett von Roberto Firpo später übernahm. Mitte 1963, nachdem er berühmte Sänger wie Alberto Morán begleitet hatte, fing Raúl Garelo in Aníbal Troilos Orchester an. Sein erstes Arrangement war eine hervorragende Bearbeitung von Agustín Bardis *La Guiñada*, die 1966 auf der ersten LP des Baffa-Ensembles erschien. Im Jahr darauf schuf er Instrumentierungen für das Album *Tres para el Tango* (mit Goyeneche, begleitet von Baffa und Berlingieri). Dafür erntete er Lob von Pichuco höchstpersönlich, der ihm nun die Orchestrierung seines Repertoires anvertraute. Eine wunderbare Version von *Los Mareados* auf der LP *For Export – Vol. 2* stellte den Beginn einer schöpferischen Zusammenarbeit dar, die bis zum Tod des ‚Dicken‘ im Mai 1975 dauerte.

Als Orchesterleiter stand Garelo auf der Bühne – und das Aufnahmestudio teile er mit hochkarätigen Solisten wie Floreal Ruiz, Roberto Rufino, Rubén Juárez, Edmundo Rivero, Eladia Blázquez und Susana Rinaldi. Außerdem arbeitete er als Arrangeur für Leopoldo Federico und Enrique Mario Francini. Mit seinem eigenen Sextett debütierte er Anfang 1974 in dem legendären Tangolokal *Viejo Almacén* in San Telmo. Drei Jahre später erschien die erste einer Reihe von drei Instrumental-Schallplatten (*Buenos Aires a todo tango*, *Buenos Aires ahora* und *Margarita de agosto*), auf denen er Neuinterpretationen klassischer Tangos mit Eigenkompositionen wie *Muñeca de*

marzo und *Verdenuuevo* vereinte. 1980 gründete er gemeinsam mit dem unvergesslichen Carlos García das ‚Orquesta de Tango de Buenos Aires‘, dessen Leitung er anfangs mit García und danach bis zu seinem Tod mit Néstor Marconi und Juan Carlos Cuacci übernahm. Ende der 80er-Jahre entstanden mehrere Alben in Zusammenarbeit mit dem Dichter Horacio Ferrer. Eins davon, *¡Viva el tango!*, stellte Garelo auf Livekonzerten in Buenos Aires, Montevideo, Amsterdam und Den Haag vor. Am 9. Juli 1990 schließlich füllte er mit seinem eigenen Ensemble das berühmte *Teatro Colón* in Buenos Aires.

In den letzten Jahren seines Lebens war Raúl Garelo höchst produktiv. Er brachte CDs heraus (besonders empfehlenswert: *Arlequín porteño*, *Tocata para sexteto* und *Tiempo fuerte*), gab im Unterricht seine profunde Kenntnis der Tangomusik weiter, veranstaltete außergewöhnliche Konzerte und schlug vor allem Brücken zur jüngeren Generation. So förderte er Sänger wie Jesús Hidalgo und Noelia Moncada, trat mit der Formation ‚El Arranque‘ auf und beteiligte sich am ‚Orquesta Escuela de Tango Emilio Balcarce‘. „Tango ist eine Kunst junger Leute. Schaut euch doch nur die Gesichter auf den Fotos aus den 40er-Jahren an, die Musiker von Troilo oder Di Sarli, das sind Jungspunde, gerade mal 20 Jahre alt. Jugend steckt schon in der DNA des Tango“, erklärte er einmal. Raúl Garelo ist nicht mehr unter uns, doch er hinterlässt uns seine Musik, in der sich die Eleganz eines Alfredo Gobbi, die Seele eines Aníbal Troilo und die unauslöschliche Spur eines Astor Piazzolla vermischen: ein vielfältiges, lebendiges und unvergängliches Erbe. ❏

Übersetzung: Christa Martin

Gabriel Martín Cócara ist Kommunikationswissenschaftler und als Fachjournalist für Musik beim Rundfunk tätig, u.a. bei FM La 2x4, dem einzigen Radiosender in Buenos Aires, der sich ganz dem Tango widmet.



In loser Folge veröffentlichten wir ab dieser Ausgabe einige Tipps, die besonders Tango-Anfängern das Tanzen erleichtern können. Tangolehrern sind diese Hinweise aus dem täglichen Unterricht vertraut. Neu aber ist hier, dass zu den angebotenen Korrekturen stets eine anatomisch-physiologische Begründung geliefert wird. Dies mag ein besseres Verständnis schaffen dafür, wie und warum und häufig beobachtete Fehler den tänzerischen Dialog beeinträchtigen.

Der Autor unterrichtet die geschlossene (‘enge’) Tanzhaltung des Tango de Salón. Insofern bleibt der sog. Neotango hier unberücksichtigt. Die für die enge Haltung erforderlichen Grundlagen sollten aber dennoch besser in offener Haltung erarbeitet werden. So gesehen ist die offene Tanzhaltung lediglich ein – leider notwendiger – Übergang auf dem Weg zum eng getanzten Salontango.

Kopf hoch!

„Nach Schritten suchen oder den Partner finden“

von Michael Groß

Es gibt Schüler und Schülerinnen, die ständig mit den Augen kontrollieren, was ihre Füße machen. Sie beugen den Nacken vor und senken den Kopf nach unten, oft so stark, dass ihr Partner bzw. ihre Partnerin Schwierigkeiten bekommt, nahebei zu tanzen. Der gebeugte Kopf schafft Abstand, er kann das Paar auseinandertreiben. Ich nenne das ‚Staubsaugen‘: ständig den Rüssel am Boden...

➔ Und es gibt Leute, die rasch lernen, und solche, die langsam lernen. Das ist gut so, und es ist völlig in Ordnung. Aber dann gibt es Schüler, die extrem langsam lernen. Zu ihnen gehören die, die ständig nach unten schauen. Wenn ich das bei einem meiner Schüler sehe, werde ich als Lehrer ungewohnt deutlich. Denn die optische Kontrolle stört das Gehirn bei seiner Arbeit.

Was passiert da eigentlich? Die Verarbeitung visueller Eindrücke geschieht über ein System, das wir ‚Optisches Interpretationssystem‘ nennen. Es liegt in einer Gehirnregion, die sich etwa auf Höhe der oberen Ohrmuschel

befindet. Dieses Areal erfüllt eine einzige Aufgabe: Es vergleicht die von der Sehrinde gelieferten Bilder blitzschnell mit einem riesigen Archiv bereits gespeicherter Bilder, vorrangig von Tieren, Menschen, Gesichtern, Haltung, Gestik, Mimik und Blicken.¹ Wie dieses optische Archiv im Einzelnen organisiert ist, darüber besteht noch immer Unklarheit. Wir wissen nur, dass es existiert.

Das erste Problem dabei ist: Bilder zum Thema 'eigene Füße in Bewegung' sind in diesem Archiv herzlich selten vertreten. So starrt man nach unten, begreift aber mangels vorhandener Bilder nicht, was da geschieht. Eigentlich müsste unser 'Supercomputer Gehirn' erst noch mit passenden Daten gefüttert werden, also mit Bildern unserer sich bewegenden Füße (und dazwischen die des Partners bzw. der Partnerin). Aber – mein Gott – wie lange soll das denn dauern? Es sind ja ständig neue Figuren, die wir lernen müssen, die Füße stehen ja dauernd irgendwie anders! Diese Vielfalt macht uns schwer zu schaffen.



Wie lerne ich 'Bewegung'?

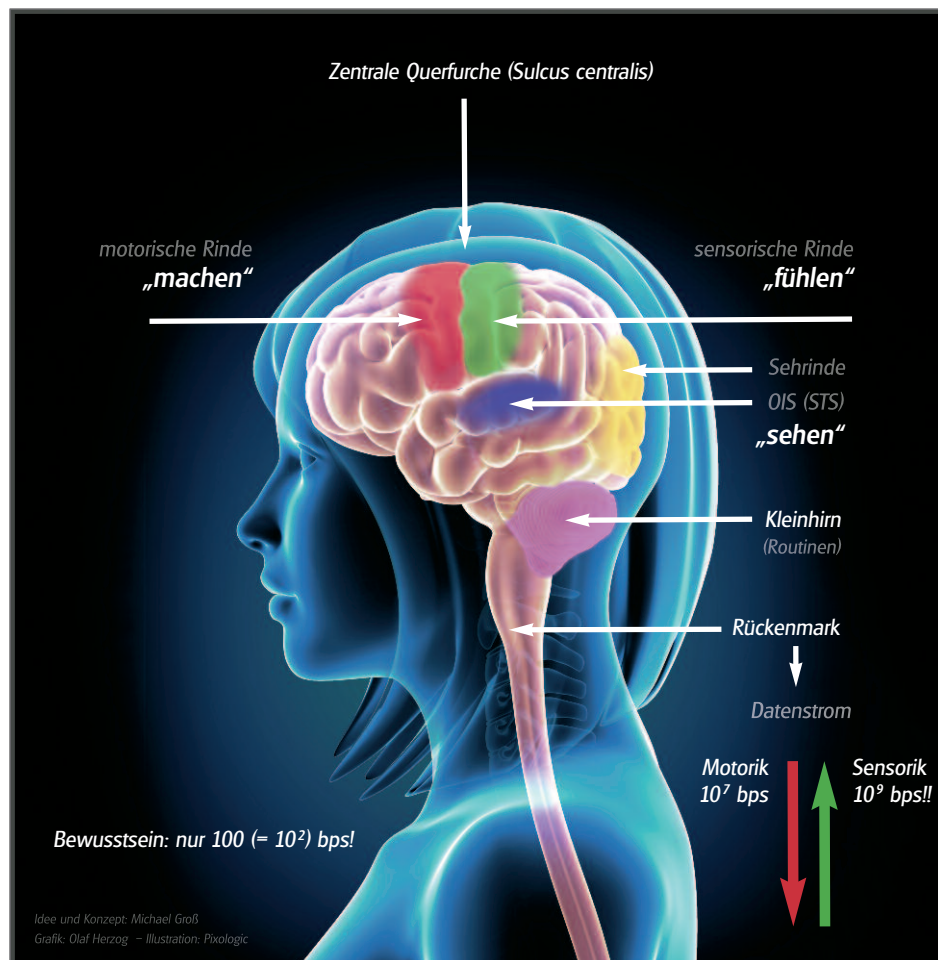
Das zweite Problem ist die Ablenkung. Motorisches Lernen erfolgt in völlig anderen Gehirnregionen als die optische Interpretation. Beteiligt sind beim Bewegungslernen vorrangig die sensorischen und motorischen Areale vor und hinter der großen Querfurche (*Sulcus centralis*) des Großhirns. Und wenn bei einer Figur Routine entsteht, macht sich zusätzlich das Kleinhirn (*Cerebellum*) daran, die Bewegung in sein riesiges, motorisches Archiv hinein zu speichern. Hat es eine Bewegung – durch sehr häufiges Ausführen – bis in dieses 'Archiv der Routinen' geschafft, so wird sie ständig weiter verfeinert und optimiert, wann immer wir sie ausführen. So funktioniert unser Bewegungs-Lernen.²

Richten wir unsere Aufmerksamkeit hingegen aufs Schauen, so bleibt zu wenig Raum fürs Empfinden. Unser Bewusstsein hat gar nicht die Kapazität, all das alles zu verarbeiten, was wir da unten sehen. Es ist wie ein Blick in den Spiegel: Ich schaue mir meine Bewegung von außen an und denke: „Huch? War das jetzt richtig?“ Ich bekomme kein Gefühl für meinen Körper, weil ich immer nur gucke und meine Aufmerksamkeit vergeude. Bringen wir's auf den Punkt: Es kommt beim Lernen nicht darauf an, wie die Bewegung aussieht, sondern darauf, wie sich die eigene Bewegung anfühlt.

Die Korrektur, die ich solchen Schülern gebe, ist immer die gleiche: „Bring deine Füße in den Kopf!“ Soll heißen: Kopf hoch und intensiv nach innen horchen. Selbstverständlich ist ein kurzer Kontrollblick gestattet, aber das Schauen darf nicht zur Dauertätigkeit

werden. Ein Horchen nach innen³ bringt nämlich viel reichere Informationen: Was machen meine Beine? Wo stehen die Füße? Sind die Knie gebeugt oder gerade? Rollen die Füße beim Vorwärtsgang gut ab (Ferse → Ballen) oder schlurfe ich? Lläuft das Becken stabil? Steht der Fuß da, wo er aus Balancegründen hingehört? Das sind die Fragen, die uns interessieren. Schüler, die ständig nach unten blicken,

schaffen es oft nicht, sich einfachste Figuren zu merken. Sie tun ein oder zwei Schritte, schauen verzweifelt auf das Gewusel da unten und haben schon wieder vergessen, was als nächstes zu tun ist. Weder haben sie eine Achse, noch wissen sie das mindeste über ihren Schwerpunkt und dessen Bewegung im Raum. Denn das Schauen, der ‚Blick von außen‘, verhindert die Entwicklung des Körpergefühls.



Hier ein Schema des menschlichen Gehirns. Die Verarbeitung der von den Augen gelieferten Nervenimpulse geschieht im Hinterhaupt (Sehrinde; hier gelb dargestellt). Von hier aus flitzen kompakte Datenpakete ('Bilder') an das optische Interpretationssystem (OIS) im Bereich des Sulcus temporalis superior (STS, blau). Dieses System der Bildinterpretation ist überlebenswichtig; es ist deshalb das wohl schnellste System unseres Gehirns überhaupt.

Bewegung hingegen wird im motorischen Areal (rot) geplant und initiiert, und über sensorische Signale (das 'Fühlen'; grün) beständig kontrolliert. Sehr häufig ausgeführte Bewegungen werden ins Kleinhirn (Cerebellum, violett) verlagert; hier gelangen sie ins sog. motorische Archiv. Bewegungen, die hier hinterlegt sind, werden bei jeder Ausführung automatisch verfeinert, sodass sie im Laufe der Zeit immer flüssiger (eleganter, feiner, ökonomischer) werden.

Die übers Rückenmark einlaufende Datendichte der Sensorik (grüner Pfeil) ist mit 1 Gigabit(!) pro Sekunde (= 10^9 bps) extrem hoch; sie übertrifft die der Motorik (10^7 bps; roter Pfeil) bei weitem. Diese immense Datenfülle wird fast gänzlich unbewusst verarbeitet. Unser Bewusstsein 'schafft' dagegen mit Mühe knapp 100 (= 10^2) bps, also nur 0,1 Millionstel(!) der einlaufenden Daten. 'Runtergucken und verstehen wollen' bringt also überhaupt nichts, sondern stiftet bloß Verwirrung.

¹ Eine populärwissenschaftliche Abhandlung darüber findet sich bei Joachim Bauer: *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*. Heyne Verlag München, 2009.

² Natürlich landen hier auch unerwünschte Routinen, die genauso einer ständigen Verfeinerung unterliegen. Solche Routinen zu korrigieren erfordert unglaublich viel Zeit und Mühe.

³ Das Bewusstsein über die Stellung und Bewegung unseres Körpers im Raum nennen wir Kinästhetik. Der Anthropologe Rudolph Steiner misst der Kinästhetik sogar den Rang eines Sinnes zu (Bewegungssinn) und stellt diesen neben unsere bekannten fünf Sinne (sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen), zusammen mit ein paar weiteren wie dem Temperatursinn, dem Gleichgewichtssinn, dem Wärmesinn, dem Schmerzsinne etc.

Gebe ich aber meine Korrekturanweisung („Kopf hoch! Nach innen horchen...“), so verblüfft mich die Wirkung immer wieder. Die Schüler richten sich auf (schon mal gut), lassen die angespannten Schultern sinken (noch besser), und da sich der Brustkorb nun öffnet, ist das Aufrichten meist mit einem tiefen Einatmen verbunden – großartig! Jetzt nämlich entsteht Präsenz.

Und dann sehe ich, wie die Aufmerksamkeit des Schülers nach innen wandert. Er beginnt, seinen Beinen und Füßen nachzuspüren, vorsichtig tastend erst, aber immerhin. Zehn Sekunden später ist es Zeit für die nächste Ermahnung – weil er sein schönes Ergebnis aus purer Gewohnheit schon wieder visuell kontrollieren will. Prompt steckt er wieder fest!

Es dauert eine ganze Weile (und zahllose Korrekturen), bis der neue Lernmodus gefestigt ist. Aber von dem Augenblick an, wo der Schüler selber merkt, dass er wieder 'Staub' saugt, verbessert sich sein Lernen grundlegend. Er geht ins Körpergefühl und arbeitet von da aus weiter. So soll es sein. Das optische Interpretationssystem hat Sendepause. Stattdessen kreist die Aufmerksamkeit darum, wie die Bewegung sich anfühlt.



Gespür für den Partner

Dieses Nachspüren nach innen ist auch aus einem zweiten Grund wichtig. Denn erst wenn ich ein eigenes Körperbewusstsein aufgebaut habe, bin ich überhaupt in der Lage, ein körperliches Gespür für meine Partnerin zu entwickeln, die im eng getanzten *Apilado* ja sozusagen Teil meiner Selbst wird. Mit anderen Worten: Im Tango brauche ich mein 'Selbst-Bewusstsein' nur noch ein wenig auszudehnen, bis es auch mein Gegenüber sanft umschließt.

Die neuronalen Mechanismen und Prozesse sind bei beiden Partnern absolut identisch: Wir fließen zusammen und werden *ein* Körper. Über die Reflexwelt unseres Körpers schalten sich die beiden Gehirne zusammen und beginnen zu kooperieren. Dabei nutzen sie Schnittstellen, die von Natur aus bereits angelegt sind. Wir müssen sie nur richtig konfigurieren und auf 'aktiv' schalten.

Auf visuellem Wege erreichen wir das nie. Deshalb: Kopf hoch!



Michael Groß tanzt Tango seit 20 Jahren. In Südniedersachsen bringt er den Tango als regionales Entwicklungsprojekt auf die Dörfer. Ob's gelingt, wird sich noch zeigen...

Oswaldo Pugliese

➔ Ganz frisch bei uns eingetroffen ist die deutsche Fassung des Buches von Michael Lavocah, das sich in der Reihe ‚Tango Masters‘ mit Oswaldo Pugliese beschäftigt. Bislang gab es diese Veröffentlichung ausschließlich in englischer Sprache. Das Buch bietet eine gelungene Anleitung zum intensiven Kennenlernen des Werkes von Oswaldo Pugliese. Angetreten mit der Absicht, das musikalische Erbe von Julio de Caro zu bewahren, hat Pugliese seine Interpretation des Tango immer weiter vorangetrieben und dabei seine Verbundenheit mit den Tänzern nie verloren. ❏

www.tangodanza.de/341

María Nieves

➔ Dieses Buch gab es bisher nur auf Spanisch, nun auch auf Englisch: María Olive, ‚Soy tango‘ – ‚Ich bin Tango‘ – so treffend lautet der Titel der Biografie von María Nieves, verfasst von der argentinischen Journalistin und Tangotänzerin María Oliva: „Ich habe María Nieves während vieler Monate besucht und lernte die verschiedenen Facetten ihres Wesens kennen: ihren Humor und ihre Sensibilität, ihre Erinnerungen an die Armut in ihrer Jugend und an ihre große Liebe, an Juan Carlos Copes.“ ❏

www.tangodanza.de/342

Villas Miseria

➔ – so heißen die Elendsviertel in Buenos Aires, und eben jene Viertel besucht unsere Autorin Sieglinde Ohrlein seit vielen Jahren, um dort Hilfe zu leisten. Über ihre Erfahrungen und die Arbeit mit dort lebenden Kindern berichtet Sieglinde Ohrlein in ihrem zweisprachigen Buch ‚Sofía Lucés, Kinder aus der Verborgenen Stadt‘. Außerdem engagiert sie sich zusammen mit ihrem Mann Josef Ohrlein in dem Hilfsprojekt ‚Buena Voluntad‘, das u.a. einen Hort in dem Viertel ‚Ciudad Oculta‘, in Buenos Aires unterstützt. ❏

www.tangodanza.de/343

Milonga

Solidaria Saarbrücken

➔ Die nächste *Milonga Solidaria* für argentinische Kinder und Jugendliche in Not findet am Sonntag, den 9. April in Saarbrücken im *Tanzstudio Fortuna* statt – mit DJ Antonio Martinez, einer Schnupperstunde mit ihm und Francesca Bertelli und einer großen Kaffee- und Kuchentheke. Dazu gibt es eine Tombola – der gesamte Erlös der Veranstaltung wird für obdachlose und andere Notleidende Kinder und Jugendliche gespendet. Schon seit 2012 finden die *Milongas Solidarias* in Deutschland statt, bislang haben auch Tangogrößen wie Ariel Ardit, Joaquín Amenabar, Daniel Nacucchio & Cristina Sosa, Fabian Peralta & Lorena Ermocida, Javier Rodriguez & Andrea Missé oder Sebastian Missé & Andrea Reyro die Kinderprojekte unterstützt. ❏

www.akzentrum.com

Halbjahrestreffen

TLT Erfurt

➔ Im Februar fand in Erfurt das Tangolehrer-Halbjahrestreffen statt, zu dem sich zwölf Tangolehrende aus ganz Deutschland zum Austausch und zur Fortbildung einfanden. Auf dem Programm stand Spiraldynamik, angeleitet von Marta Wyduba.

Außerdem widmete man sich didaktischen Themen wie z.B. Basisfiguren und ihre Variationsmöglichkeiten. Das nächste große Tangolehrer-treffen (8. TLT), erstmalig international besetzt, ist für den 22. bis 24. September geplant, mit den Meisterlehrern Cristina & Homer Ladas aus San Francisco. Das Intensivtraining vorab dient diesmal der Weiterbildung von DJs. ❏

www.tangolehrertreffen.de

Aus für ‚Tango Argentino

Carintia‘ Villach

➔ Nach elf Jahren wurde der Verein *Tango Argentino Carintia* im österreichischen Villach aufgelöst. Als Grund geben die ehemaligen Mitglieder an, dass sich im Laufe der Zeit „immer mehr Tango-Organisationen